

Übernahme der tatsächlich anfallenden Kosten für die Bergung von E-Kickscootern aus Gewässern durch die jeweilige Verleihfirma und Benennung eines deutschsprachigen Ansprechpartners für München

Antrag

Die LHM verlangt von jeder der E-Kickscooter-Verleihfirmen, für die städtische Verwaltung einen Ansprechpartner vor Ort zu benennen. Dieser muss dafür sorgen, dass in Gewässern oder im Gebüsch entsorgte E-Kickscooter schnell entfernt werden. Wenn die E-Scooter aufgrund von Gefährdung schnellstmöglich von Mitarbeitern der Stadt aus den Gewässern geborgen werden mussten, hat die Verleihfirma die Kosten für Bergung, Aufbewahrung und Übergabe zu übernehmen. Die Stadt sollte grundsätzlich die Betreiber auffordern, alle Möglichkeiten technischer Art auszuschöpfen, um zu verhindern, dass die E-Scooter in Gewässern landen.

Begründung

Derzeit müssen beispielsweise die Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamts in München monatlich mehrere E-Kickscooter aus der Isar und anderen Gewässern bergen. Der Zeitaufwand, bis die Übergabe an die Verleihfirma stattgefunden hat, wird bei weitem nicht durch die bisher in Rechnung gestellten Kosten gedeckt. Außerdem wurde uns berichtet, dass es teilweise aufgrund von Verständigungsproblemen nicht möglich war, den Sachverhalt mit den Mitarbeitern der Hotline zu klären.

Wenn die E-Kickscooter mit den Lithium-Batterien im Wasser landen, hat dies einen negativen Einfluss auf die Wasserqualität und somit auch auf die im Wasser lebenden Tiere. Die E-Scooter und die eingebauten Akkus führen zu einer erheblichen Gefährdung.

Mittlerweile gibt es geeignete technische Möglichkeiten:

(aus der Zeitschrift "Veloplan" (September 2021, S. 61 „Mikromobilität und MaaS als Türöffner“ von Reiner Kolberg) – Hervorhebung hinzugefügt)

"... Auch die eingesetzte Software wird immer ausgefeilter. Mit ihr lassen sich in definierten Zonen schon heute automatisiert Park- und Fahrverbote oder Geschwindigkeitsreduzierungen umsetzen. **So wird beispielsweise das Parken in der Nähe von Gewässern unmöglich, damit sie nicht von Fremden hineingeworfen werden.** Auch Bildaufnahmen des ordentlich geparkten Scooters via App gehören bei vielen Anbietern inzwischen zum Standard. Möglich sind künftig noch viele weitere Anwendungen, beispielsweise um alkoholisiertes Fahren, Mehrfach-Spaßfahrten, die Nutzung von Fußwegen oder Fahrten mit zwei Personen zu erkennen und möglichst auszuschließen. Neben den Innovationen setzen die Anbieter auch auf eine gute Zusammenarbeit mit den Städten. Einige, wie Voi, Tier oder die Ford-

Tochter Spin, setzen sich dabei inzwischen öffentlich für eine stärkere Regulierung und limitierte Ausschreibungsverfahren ein. "Städte sollten sich gezielt auf einen oder einige wenige Partner einlassen und lokalspezifische Maßnahmen entwickeln", heißt es dazu von Voi. Das sieht auch Tier so: "Ziel sollte es ein, den besten Anbieter auszuwählen, und so die höchste Qualität für Nutzer*innen sowie eine optimale Zusammenarbeit mit der Stadt sicherzustellen." In europäischen Metropolen habe man damit gute Erfahrungen gemacht. In Deutschland ist der Markt dagegen bislang weitgehend unreguliert. Hier sieht man Nachholbedarf, ebenso wie bei der Infrastruktur und fehlenden Stellplätzen. ..."

Ines Steinheimer
Barbara Epple

Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen